

Standpunkt: Chancengerechtigkeit

Verena Sen (Leiterin Fachbereich Sozialraumorientierung)

Seit Jahren ist bekannt, dass Kinder aus gesellschaftlich schwächer gestellten Familien schlechtere Bildungschancen haben und benachteiligter sind als Kinder aus bessergestellten zumal vermögenden Haushalten. Die Corona-Pandemie führt gerade jetzt zu einer enormen Verschärfung des Problems und treibt die Schere zwischen Arm und Reich bzw. Teilhabe und Nicht-Teilhabe mit einem spürbaren Ruck weiter auseinander. Die negativen Effekte werden sich in der Gesellschaft in den nächsten Jahrzehnten auswirken und weiter potenzieren, wenn jetzt nicht gezielt gegensteuert wird.

Die Chancen und Möglichkeiten auf Teilhabe und persönliche Entwicklung für von Armut bedrohte oder betroffene Kinder dürfen nicht vom Bildungsgrad und/oder Einkommen der Eltern abhängen! Wir benötigen dringend ausreichende Mittel für bedarfsgerechte Quartiersarbeit und eine nachhaltig begleitende Allgemeine Sozialberatung, um Eltern und Kinder in prekären Lebenssituationen zu erreichen und häusliche Familiensituationen positiv zu stabilisieren. Die Pandemie führt zusätzlich zu akuten Verschlimmerungen in belasteten Familien.

Ziel ist es, die Schulbildung und berufliche Ausbildung der Kinder erfolgreich zu gestalten, oftmals „vererbten Leistungsbezug“ zu durchbrechen, Überschuldung der Eltern zu vermeiden und Beschäftigung zu ermöglichen. Hierfür benötigen mehr Familien als noch vor der Pandemie eine fachkompetente Beratung und längerfristige Begleitung, um positive Veränderungen nachhaltig zu gestalten. Dies hilft einem benachteiligten Kind ebenso wie der ganzen Gesellschaft. Mehr Chancengleichheit reduziert auf die Dauer die Zahl der Leistungsempfänger und damit auch die öffentlichen Kosten und führt zu mehr sozialem Frieden in der Gesellschaft.

Das Recht auf Chancengleichheit und Teilhabe muss in einem Land wie dem Unseren eine realistische Garantie sein und darf nicht zur „Lotterie“ werden.

Diese Gerechtigkeitsfrage ist eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung und wird uns nur gelingen, wenn es eine große gesellschaftliche Unterstützung dabei gibt. Chancengleichheit bedeutet nämlich auch, dass es nicht nur wenigen gut gehen kann. Sondern, dass alle von der „Sonnenseite des Lebens“ partizipieren können. Dafür braucht es aber auch eine Politik, die dieses Gesellschaftsbild „Chancengerechtigkeit“ in die Debatte einbringt und sich für diesen Ausgleich einsetzt. Wir erwarten, dass dieser Anspruch auch von den politischen Parteien und Kandidat*innen unterstützt und verfolgt wird.

Solidarität geht nur gemeinsam! ■

